

Frage der Woche Was reizt Sie am Bauernkalender?

Lilian Durrer posiert in aufreizender Kleidung für den Bauernkalender 2017, flankiert von zwei Ziegen. Wir fragten die 20-Jährige aus Kägiswil nach ihrer Motivation.



«Ich gehe viel mit unseren Geissen an Ausstellungen. Meine Schwester und Kolleginnen ermunterten mich für die

Teilnahme am Bauernkalender. Ich selber wäre gar nicht auf die Idee gekommen. Völlig überrascht war ich schliesslich, als ich das Casting schaffte und für den Kalender ausgewählt wurde. Die Jury hat meinen Auftritt mit einem jungen Geisslein offenbar überzeugt. Die Fotoaufnahmen mit meinen Geissen waren eine spannende und lehrreiche Erfahrung. Ob ich eine Karriere als Fotomodell einschlagen werde, wage ich allerdings zu bezweifeln.» (map.)

Demnächst

Ein Blick hinter die Klostermauern

Grafenort Weshalb wird man Mönch, was ist der geistige Hintergrund? Pater Thomas Blättler OSB (74) und Frater Benedikt Locher OSB (27), zwei Engelberger Mönche aus zwei Generationen, geben Antworten dazu. Das Referat findet am **Montag, 17. Oktober**, um 19.30 Uhr im Herrenhaus in Grafenort statt. Der Eintritt ist frei (Türkollekte). Infos: www.grafenort.ch oder Telefon 041 639 53 33.

Nidwaldner Obwaldner

Herausgeberin: Luzerner Zeitung AG, Malhofstrasse 76, Luzern. Doris Russi Schurter, Präsidentin des Verwaltungsrates, E-Mail: leitung@lzmedien.ch.

Verlag: Jürg Weber, Geschäftsleiter; Ueli Kaltner, Lesemarkt; Stefan Bai, Werbemarkt.

Ombudsmann: Andreas Z'Graggen, andreas.zgraggen@luzernerzeitung.ch

Publizistische Leitung: Pascal Hollenstein (pho).

Redaktion Nidwaldner Zeitung/Obwaldner Zeitung (145. Jahrgang Nidwaldner Volksblatt, 32. Jahrgang Nidwaldner Tagblatt): Markus von Rotz (mv, Redaktionsleiter); Oliver Mattmann (om, stv. Redaktionsleiter); Adrian Venetz (ve, Leiter Büro Samen); Christoph Riebli (cri); Martin Uebelhart (mu); Philipp Unterschütz (ump); Matthias Piazza (map, red. Mitarbeiter).

Chefredaktion: Chefredaktor: Jérôme Martinu (jem). Stv. Chefredaktoren: Dominik Buholzer (bu, Leiter Zentralschweiz am Sonntag); Roman Schenkel (rom, Leiter überregionale Ressorts); Flurina Valsecchi (flu, Leiterin regionale Ressorts).

Redaktionsleitung: Robert Bachmann (bac, Leiter Online); Balz Bruder (bba, Blattmacher/Autor); Sven Gallinelli (sg, Visueller Blattmacher); Andreas Ineichen (ain, Leiter Sport); Christian Peter Meier (cpm, Leiter Reporterpool); Lukas Nussbaumer (nus, Leiter Ressort Kantor); Arno Renggli (are, Leiter Gruppe Gesellschaft und Kultur).

Ressortleiter: Kari Kälin (kka, Leiter Politik); Robert Knobel (rk, Leiter Stadt/Region); René Leupi (le, Sportjournal); Hans Graber (hag, Leiter Piazza Wissen); Regina Grütter (reg, Apero/Agenda); Lene Horn (LH, Foto/Bild).

Adresse Nidwaldner Zeitung: Obere Spichermatt 12, Postfach 748, 6371 Stans.

Redaktion: Telefon 041 618 62 70, Fax 041 610 65 10, E-Mail: redaktion@nidwaldnerzeitung.ch. Hauptredaktion Luzern: Telefon 041 429 51 51, Fax 041 429 51 81, E-Mail: redaktion@luzernerzeitung.ch

Abonnemente und Zustelldienste: Telefon 041 610 50 80, Fax 041 429 53 83, E-Mail: abo@lzmedien.ch

Billetvorverkauf: Telefon 041 618 62 70.

Adresse Obwaldner Zeitung: Brünigstrasse 118, Postfach 1553, 6061 Sarnen.

Redaktion: Telefon 041 662 90 70, Fax 041 610 65 10, E-Mail: redaktion@obwaldnerzeitung.ch, Hauptredaktion Luzern: Telefon 041 429 51 51, Fax 041 429 51 81, E-Mail: redaktion@luzernerzeitung.ch

Abonnemente und Zustelldienste: Telefon 041 661 02 80, Fax 041 429 53 83, E-Mail: abo@lzmedien.ch

Anzeigerverkauf: NZZ Media Solutions, Obere Spichermatt 12, 6371 Stans, Telefon 041 429 52 52, Fax 041 429 59 69, E-Mail: inserate@lzmedien.ch. Für Todesanzeigen an Sonn- und Feiertagen (bis 16 Uhr): Fax 041 429 51 46.

Technische Herstellung: LZ Print/Luzerner Zeitung AG, Malhofstr. 76, Postfach, 6002 Luzern, Tel. 041 429 52 52, Fax 041 429 52 89.

Abonnementspreis: 12 Monate für Fr. 449.–/6 Monate Fr. 232.50, 12 Monate nur E-Paper Fr. 368.– (inkl. MWST).

Die irgendwie geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Anzeigen oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird gerichtlich verfolgt.

Bierbrauen ist für ihn Wellness

Giswil Manfred Odermatt tritt mit seiner Kleinbrauerei am Unterwaldner Biertag in Stans auf. Eine Weile lang musste der Giswiler Hobbybrauer unten durch. Seine Hartnäckigkeit hat sich nun bezahlt gemacht.

Oliver Mattmann

oliver.mattmann@obwaldnerzeitung.ch

Manfred Odermatt scheint das Bierbrauen irgendwie im Blut zu haben. So könnte man zumindest die Namen der beiden bisherigen Biere aus seiner Kleinbrauerei deuten: «Drachenblut» und «Blutmond». Hinter den mystisch anmutenden Marken beziehungsweise hinter der Kleinbrauerei Loiwibräu in Giswil steckt ein gewöhnlicher Zimmermann, der inzwischen als Berufsmilitarist auf dem Waffenplatz Wil bei Stans arbeitet. Und Manfred Odermatt gesteht: «Vor den ersten Brauexperimenten hatte ich null Bezug zur Lebensmittelindustrie.»

Das war 2010. Doch dann packte ihn die Neugier. «Ich wollte etwas Gegensteuer zum Einheitsbier auf dem Biermarkt geben.» Sechs Jahre, ein Bierbraukurs, eine Portion Selbststudium und viel Erfahrung später fliessen wöchentlich rund 200 Liter Bier aus der Braupfanne in seinem Stall in Halbliter-Flaschen. «Meistens setze ich die Abende und das Wochenende fürs Brauen ein», erzählt der 46-Jährige. Für ihn jeweils «Wellness-Tage», lacht er und meint damit die bis zu 55 Grad, die es in seinem Brauraum werden kann. Und der Gerstensaft scheint sein Publikum gefunden zu haben. «Im Moment sind die monatlich 800 Liter fast schneller weg, als sie produziert sind», schmunzelt er.

Erste Teilnahme am Biertag

Zu seinen Abnehmern gehören einheimische Betriebe, Vereine sowie Freunde und Private. Wer weiss, vielleicht kommen bald neue «Drachenblut»- oder «Blutmond»-Trinker dazu. Manfred Odermatt präsentiert seine Brau-



Manfred Odermatt arbeitet zwar mit modernen Mitteln wie Chromstahl, muss aber auf Tricks zurückgreifen, um den letzten Tropfen aus dem Gärtank in die Flaschen zu bekommen. Bild: PD

erzeugnisse an diesem Samstag am 2. Unterwaldner Biertag im Kapuzinerkloster Stans. «Die Meinung eines breiten Publikums interessiert mich. Sie ist so etwas wie ein Fingerzeig, wohin es mit meinem Hobby gehen soll.» Und wenn sein Bier in der

Beliebtheitsskala rascher als erwartet nach oben schnell? «Ich bin ziemlich offen, was die Zukunft betrifft.»

Sollte die Nachfrage vorhanden sein, sei die Anschaffung eines grösseren oder eines zweiten Braukessels durchaus ein

Thema. «Mit der aktuellen Menge stossen wir an unsere Kapazitätsgrenzen.» Die grosse Herausforderung dabei: die Finanzierung. «Für eine anständige Anlage mit Abfüll- und Kühlvorrichtung muss man schnell mehrere zehntausend Franken inves-

tieren.» Die Kosten sollen jedoch nicht auf die Kunden, sprich den Preis, abgewälzt werden. Schon jetzt kostet ein Loiwibräu-Bier ungleich mehr als ein gewöhnliches Bier aus der industriellen Massenproduktion. Dessen ist sich der Giswiler bewusst, nicht umsonst schreibt er auf seiner Webseite: «Selbstgebrautes Bier für Menschen, die gutes Bier zu schätzen wissen.» Anders ausgedrückt: «Es freut mich, dass die Kunden bereit sind, etwas mehr auszugeben für ein lokales, mit Herzblut hergestelltes Produkt.» Und vom Unterschied zum «Einheitsbier» ist er überzeugt: «Selbstgebrautes Bier ist viel aromatischer.»

Wasserstand beeinflusst Produktionsmenge

«Loiwi» nennen die Giswiler ihren Laui-Bach. Von diesem bezieht Manfred Odermatt seine Grundzutat: das Wasser. «Je nach Witterungsverhältnissen führt sie weniger Wasser. Dann ist es uns auch nicht möglich, Vorräte herzustellen», erwähnt er eine Gesetzmässigkeit, der sein Hobby unterliegt. Zu tun gibt es trotzdem jeweils genug, sei es beim Etikettieren, Abfüllen oder Putzen der Anlage. Auch seine Familie packt hier mit an.

Vergessen sind die Zweifel aus seinem Umfeld, als er während Monaten wegen eines hartnäckigen Milchsäurebakteriums in seiner Produktionsanlage Flasche um Flasche weglegen musste – 15 000 insgesamt. Einige rieten ihm damals, künftige die Finger davon zu lassen. Doch er glaubte hartnäckig an eine Wende zum Guten – und sieht sich nun bestätigt.

Hinweis

Weitere Infos: www.loiwibraeu.ch und www.biertag.jimdo.com

Sie bannt eine Woche ihrer Kindheit auf Film

Büren Jedem Wochentag widmet Renata Bünter eine Sequenz aus ihrer Burer Kindheit. Für die Wochenendszenen hat sie sich etwas Spezielles einfallen lassen. Gesucht sind noch Statisten.

Renata Bünter (54) ist in Büren aufgewachsen – mit sieben Geschwistern, ihren Eltern und Grosseltern. Ihre Vater besass eine Schreinerei und Fensterfabrik, die von ihrem Bruder weitergeführt wird. Das hat sie geprägt. Als siebtes Kind sei sie im lauten Familiengewusel oft vergessen gegangen. «Da war ich auch sehr glücklich darüber, staunend habe ich viel beobachtet, und Situationen, die mir heute aus der Distanz fast absurd erscheinen, waren für mich selbstverständlich», erzählt die Filmemacherin, die in Bern auch ein Künstleratelier betreibt.

Mit ihrem siebenteiligen Kurzfilm will sie sich ihren Kindheitserinnerungen nähern – mit einer speziellen Herangehensweise. Alltägliches und Ungewohntes aus ihrer Kindheit in Büren soll speziell hervorgehoben werden. Die Werktagsszenen sind im Kasten. Der Abschluss des Siebentageprojektes ist allerdings personalintensiv. Zwischen 20 und 30 Statisten sind dafür nötig, einige hätten ihre Zusage



Die in Büren aufgewachsene Künstlerin Renata Bünter sucht für ihr Filmprojekt noch Statisten. Bild: PD

schon gegeben. Ihre Aufgabe: Winken. Sozusagen als Vorlagendienten ihr alte Super-8-Aufnah-

men ihrer inzwischen verstorbenen Eltern, wie sie sich 1950 im Tessin zuwinkten. Die Idee ist,

dass die Statisten am Ort von Bünters Kindheit, nämlich in der Fensterfabrik in Büren, diese Winkgestik genau imitieren. Dies vor einem Hintergrundbild, das den Originalschauplatz darstellt. Fünf Drehtage sind dafür diesen Monat eingeplant, je zwei Tage für einen Film und einen weiteren für Unvorhergesehenes.

Mit den Wink-Szenen zum Wochenende schliesst sie den Kreis ihrer Miniserie, die am Montag in der Stube ihres Grossvaters seinen Anfang nahm.

Es wurde mit jedem Wochentag aufwendiger

Seit dem Start der Serie mit dem «Montag» im Jahr 2012 haben die Projekte immer grössere Dimensionen angenommen. So hatte sie den «Montag» noch selber finanziert und mit einem sehr kleinen Budget gearbeitet. Mit jedem Kurzfilm wurde der Aufwand grösser. So wurde sie vom «Dienstag» bis «Freitag» von der städtischen sowie der kantonalen Kunstkommission, der Burgergemeinde Bern und dem Kanton

Nidwalden finanziert. Sie spricht von einem grossen und positiven Echo, konnte die Filme in verschiedenen Ausstellungen und Programmen zeigen, so auch im Nidwaldner Museum in Stans.

«Die Reaktionen haben mich ermuntert, die letzten beiden Filme als Abschluss der Serie mit einem professionellen Budget zu planen, auch um meine Mitarbeiter, die bis jetzt oft zu einem Freundschaftspreis gearbeitet haben, zu bezahlen.» Die beiden Filme werden mit je 10 Minuten auch die längsten der Serie sein und sollen im nächsten Jahr fertig sein.

Matthias Piazza

matthias.piazza@nidwaldnerzeitung.ch

Hinweis

Wer am Wochenende vom 29. und 30. Oktober als Statist mitspielen möchte (rund zwei Stunden Zeitaufwand) kann sich mit einem E-Mail melden: renata.buenter@bluemail.ch oder unter der Nummer 079 705 65 04.